

Noch einmal Corona

... denn die Pandemie wird uns noch lange beschäftigen.

Und dennoch hat man in den letzten Wochen einiges erfahren können, was nicht mit COVID-19 zu tun hat: Da gibt es den Vornamen Corona und da gibt es eine Heilige mit demselben Namen. Hierzu konnte ich einiges von Schwester Irmina erfahren, die lange Zeit im Flörsheimer Schwesternhaus St. Josef gelebt und gewirkt hat, die wie ich Jahrgang 1935 ist, seit einiger Zeit in einem Schwestern-Altersheim in Aachen ihren Lebensabend verbringt und in einem Telefongespräch noch immer ihre Fröhlichkeit und ihre Freude am Gebabbel hören lässt. Sie schickte mir einen Zeitungsartikel aus dem „Franziskaner-Magazin für franziskanische Kultur und Lebensart“, aus dem ich einige Worte zitieren möchte: „Liebe heilige Corona! Schon seltsam, dass ich dich durch ein böses Virus kennengelernt habe. Bisher wusste ich gar nicht, dass es dich gibt.“ Und so wie dem Autor dieser Zeilen ging es auch mir und vielleicht auch vielen anderen Christen: Dass es am 14. Mai einen Gedenktag gibt für eine junge Frau mit Namen Corona, die im 1. Jahrhundert in Syrien als Christin auf grausame Weise, so sagt es die Legende, getötet wurde: Mit Händen und Füßen an zwei niedergebogene Palmen gefesselt, wurde ihr Leib beim Aufschnellen der beiden Bäume zerrissen.

„Die Tagespost“, eine katholische Wochenzeitung aus Würzburg, hat Daten und Ereignisse um die Heilige beschrieben: Dass Kaiser Otto III. einige ihrer Reliquien zur Kaiserstadt Aachen gebracht hat, dass diese zusammen mit Reliquien des heiligen Leopoldus im Corona-Leopoldus-Schrein im Aachener Dom aufbewahrt werden und dass die heilige Corona die Schutzpatronin des Geldes, der Schatzsucher und der Fleischer ist und dass sie besonders in Seuchenzeiten als Fürsprecherin angerufen wird; daher war auch in der Flörsheimer Zeitung ein Bittgebet an die Heilige zu lesen. Von Schwester Irmina erfuhr ich noch, dass es im Aachener Dom eine Grabplatte gibt, die an die Überführung der Corona-Gebeine von Rom nach Aachen im Jahre 997 erinnert.

Aber auch eine Überschrift im Wirtschaftsteil einer Tageszeitung gab es: „Mexiko hat kein Corona mehr“ – und wenn man gerade sagen möchte, sieh an, die Mexikaner, Sombrero ab von den Nachbarn des Ausnahmediktors Trump, liest man, dass die beliebteste mexikanische Biermarke den Namen Corona trägt und die Vorräte dieses Bieres ab dem 30. April nur noch für zehn Tage reichten.

Im Spiegel konnte ich lesen: „Heißen Sie gern Corona, Frau Rettenbacher?“ Es ging um ihren Vornamen und dass Frau Rettenbacher es einige Zeit vermieden hat, sich mit „Corona“ am Telefon zu melden.

Und noch etwas: Es ist jetzt an der Zeit, dass wir Älteren und Alten wieder einen Teil der Eigenversorgung von unseren Kindern oder von jungen Nachbarn übernehmen, mit Einhaltung eines Mindestabstands zum Nächsten und mit Mund- und Nasenmaske, zum Eigenschutz und zum Schutz der Jüngeren, die gleichfalls vom Virus bedroht und mit ihren Kindern und auf ihrer Arbeitsstelle weiterhin stark gefährdet sind.

Euer Hannes